

Bayerischer Denkmalschutzpreis 2016

1. Vorschlag

Welches Denkmal wird vorgeschlagen	Tonröhrengewölbebauten auf dem ehemaligen Konzentrationslager Kaufering VII
Anschrift des Denkmals	86899 Landsberg am Lech, Erpftinger Straße
Name des Eigentümers	Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.
Anschrift des Eigentümers, falls abweichend	Schlesierstraße 12, 86899 Landsberg am Lech
Kontaktdaten des Eigentümers (Telefon, E-Mail)	Manfred Deiler, Präsident Tel.: 08191/ 39298 e-mail: <u>EuropaeischeHolocaustgedenkstaette@gmx.de</u>

Denkmalbeschreibung

Das südwestlich der Stadt Landsberg am Lech gelegene, ca. 20.000 m² große KZ-Lager Kaufering VII wurde im Sommer 1944 von der Organisation Todt als Teil eines aus 11 Außenlagern des KZ Dachau bestehenden Lagerkomplexes errichtet. Es bestand aus 55 Erdhütten, 6 Tonröhrenunterkünften und 8 Holzbaracken für Wachmannschaften, Versorgungs- und Reinigungszwecke sowie einem Wasserhochbehälter. Am 24. April 1945 wurde das Lager von der SS geräumt. Nach dem Krieg wurden bis Mitte der 1960er Jahre in den Holzbaracken und in einigen der Tonröhrenbauwerke Heimatvertriebene und Flüchtlinge einquartiert. 1978 und 1979 sollten auf Veranlassung des Landratsamtes und der Stadt Landsberg die Tonröhrenbauwerke von der Bundeswehr bzw. dem Technischen Hilfswerk „gesprengt und abgeräumt werden“, was jedoch nicht erfolgte. 1986 wurde durch bürgerliches Engagement und eine Spende von Alexander Moksel der westliche Teil des Geländes des ehemaligen KZ-Lagers Kaufering VII erworben. Das noch bestehende Teileigentum der Bundesrepublik Deutschland an den Tonröhrenbauwerken wurde zum 1.1.2012 an die Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V. übertragen. 2011 wurde eine Machbarkeitsstudie zur Bestandssicherung der 3 noch erhaltenen Tonröhrenbauwerke durchgeführt. Das positive Ergebnis dieser Studie bildete die Grundlage für die ab Frühjahr 2014 durchgeführten Sicherungs-, Restaurierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen an den Tonröhrenbauwerken 2, 3 und 4. Begleitend erfolgte eine Ruinensicherung der Tonröhrenbauwerke 1, 5 und 6.

die Bau- und Nutzungsgeschichte

Im September 1944 trafen die ersten Häftlinge im Lager Kaufering VII ein. Zeitweise waren in den 55 Erdhütten und 6 Tonnröhrenunterkünften bis zu 2.000 Männer und 272 Frauen getrennt untergebracht. Die meisten waren Juden aus Ungarn, Polen, Litauen, Italien, Griechenland und der Tschechoslowakei. An einigen Tonnröhren in den Bauwerken 2 und 4 haben sich mit Bleistift hingekritzelt Namen von sechs jüdischen Zwangsarbeiterinnen erhalten, deren Deportationsgeschichte aus der Lagerkartei ermittelt wurde.

Die 6 Tonnröhrenbauwerke waren im Sommer 1944 im Zuge des Lagerbaus errichtet worden. Das Material dafür hatte die Organisation Todt in Südfrankreich beschafft, wo die „Fusée Ceramique“ genannten Tonnröhren auf Basis eines Patents des französischen Architekten Jacques Couëlle hergestellt wurden.

Die ca. 6 m breiten und 13 m langen Tonnröhrenbauwerke sind etwa 75 cm in den Boden eingetieft. Über einem gegen das Erdreich betonierten Sockel von ca. 1 m Höhe ab Fußbodenoberfläche im Innenraum erhebt sich das tonnenförmige Gewölbe mit ca. 5,30 m Spannweite aus zwei Lagen ineinander gesteckter, unvermörtelter Tonnröhren. Nur die Schicht zwischen den Tonnröhrenschalen ist mit Zementmörtel aufgefüllt. Als obere Deckschicht diente ebenfalls eine Zementmörtelschicht mit Glattstrich. Über einer teerhaltigen Bahnenabdichtung wurde das Gewölbe außenseitig ca. 25 cm dick mit Erde überdeckt. Die an den Widerlagern höher aufgeschüttete Erdüberdeckung bewirkte aus statischer Sicht eine Versteifung der Tonnröhrengewölbe. Von den Bauwerken selbst sind von außen nur die halbrunden Schildwände zu sehen. In den Schildwänden befinden sich jeweils eine Tür- und zwei Fensteröffnungen. Die mit Magerrasen bewachsene Erdüberdeckung schützt das ca. 2,50 m über das Gelände herausragende Gewölbe vor direkter Bewitterung.

die städtebauliche oder topographische Bedeutung

Aufgrund der 1944 beschlossenen Dezentralisierung der Rüstungsproduktion wurde von der für Bauaufgaben zuständigen Organisation Todt geplant 6 Großbunker, 3 davon im Raum Landsberg, als bombensichere Fertigungsstätten zu errichten.

Für diese Maßnahme wurde ab Juni 1944 das Lager Kaufering VII als eines der 11 Außenlager des KZ Dachau errichtet. Bis Kriegsende waren in diesen Lagern bis zu 23.500 Menschen inhaftiert, von denen 6500 ums Leben kamen. Das KZ-Lager Kaufering VII ist als einziges dieser 11 Außenlager noch teilweise erhalten und wird seit 2009 durch das Engagement der Europäischen Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V. für Besichtigungen zugänglich erhalten.

2. Zustand des Denkmals vor der Maßnahme

Die 1944 aufgebrachte Teerbahnenabdichtung auf den Gewölben war auf allen Bauwerken im unterschiedlichen Maße undicht geworden. Dies führte zu Feuchte- und Frostschäden an den Gewölben und Fundamenten und bewirkte auch den Einsturz von 3 der 6 gebauten Tonröhrenunterkünften. Der Schädigungsgrad an den erhaltenen Tonröhrenbauwerken 2, 3 und 4 war unterschiedlich groß. Verstärkt durch mutwillige Beschädigungen der lange Zeit leerstehenden Tonröhrenunterkünfte waren diese bereichsweise einsturzgefährdet.

Im Gegensatz zu den im Tonröhrenbauwerk 4 nur partiell vorhandenen statisch relevanten Schäden waren in den Bauwerken 2 und 3 flächendeckend statisch relevante Schäden vorhanden. Zudem bestanden Risseschäden in den Schildwänden und an den Fundamenten der Bauwerke 2 und 3 sowie eine Betonplombe zur (unsachgemäßen) Reparatur einer Fehlstelle in einem Teilbereich der Südostecke des Gewölbes im Bauwerk 2.

Die vollständig sichtbare untere Schicht der Tonröhren besteht jeweils aus ca. 4.200 ineinandergesteckten Einzelröhren, die in ca. 155 Halbrundbögen aneinandergereiht sind. Bedingt durch den Feuchteintrag und mutwillige Beschädigungen sind die Einzelröhren je Bauwerk mit einem Anteil von ca. 10 bis über 50 Prozent teilgeschädigt. Lediglich im am meisten geschädigten Bauwerk 2 fehlen ca. 5 Prozent der Einzelröhren ganz.

Die Innenausstattung der Unterkünfte kann nicht nachvollzogen werden. Hier wurden durch die Nachnutzung der Bauwerke nach dem Krieg alle Spuren beseitigt. Von den ehemaligen Holzfenstern sind noch Reste der Stöcke erhalten; die ehemaligen Holztüren fehlen vollständig. Ebenso sind keine Spuren der erforderlichen Zugangstreppen mehr vorhanden.

3. Beschreibung der Instandsetzungsmaßnahme

- Ein Überblick über die Instandsetzung

Bedingt durch die schadstoffhaltige Teerabdichtung war die Bodenüberdeckung kontaminiert und musste aufgrund der einschlägigen Vorschriften sachgemäß entsorgt werden. Mit größter Sorgfalt wurde die Erdüberdeckung der Tonröhrengewölbe per Bagger und Handarbeit abgenommen. Vorsorglich wurden die Tonröhrengewölbe im Inneren vorher vollflächig mit einer hölzernen Stützkonstruktion mit Schutzauflagen an den Kontaktstellen unterstützt. Zum Abgraben der seitlichen Fundamente wurden die Fundamentmauern mit provisorischen Zugankern verspannt und so gegen seitliches Ausweichen gesichert.

Zur statischen Sicherung der Gewölbe werden die rechnerisch anzusetzenden Lasten aus Erdüberdeckung und Schnee künftig mithilfe einer neu konzipierten, ergänzenden und hinsichtlich der Materialität mit dem Bestand harmonisierenden Betonschale abgetragen. Diese ist auf der Außenseite der Bauwerke aufgebracht und somit unsichtbar unter der Erdüberdeckung angeordnet.

Die einsturzgefährdeten Bereiche der Tonröhrengewölbe wurden mittels einer eigens für das Projekt entwickelten Spezialverdübelung mit der neuen, selbsttragenden Betonaußenschale verbunden. Die Ausbildung dieser Spezialdübel wurde im Rahmen eines intensiven Planungs- und Bemusterungsprozesses in enger Zusammenarbeit mit einem qualifizierten Fachrestaurator entwickelt und getestet. Sie besteht aus ca. 20 cm langen Gewindestangen, die einerseits in die äußere Tonröhrenlage eingetieft, andererseits nach oben über den Glattstrich des Tonröhrengewölbes überstehen und dann in die neue Betonschale kraftschlüssig einbetoniert wurden. Die Herstellung der Öffnungen in die Tonröhren wurde mittels eigens angefertigter Bohrer erschütterungslos vorgenommen. Das in den hohlen Tonröhren befindliche untere Ende der Gewindestangen wurde dort mittels mit Injektionsmörtel verfüllten Ankerstrümpfen kraftschlüssig eingesetzt. Die Ankerstrümpfe verhinderten ein unkontrolliertes Abfließen des Injektionsmörtels innerhalb der Tonröhren. Die dadurch entstehenden kugelförmigen Injektagen erbringen eine gute Lastverteilung aufgrund der großen Auflagerfläche an den Innenseiten der Tonröhren. Mit dieser Anbindungsmethode konnte eine im Innenraum vollständig unsichtbare Befestigung der gefährdeten Gewölbebereiche an die neuen außenliegenden Betonschalen erreicht werden.

- eine Beschreibung der Eingriffe, ggf. der Substanzverluste sowie der Ergänzungen/Erneuerungen

Substanzverluste waren nur durch die notwendige Entsorgung der kontaminierten, bauzeitlichen Erdüberdeckung zu verzeichnen. Weitere Substanzverluste konnten vollständig vermieden werden.

Denkmalpflegerisches Ziel für die 3 Tonröhrenbauwerke war, ausschließlich eine Bestandssicherung der noch vorhandenen Bausubstanz vorzunehmen um deren weiteren Verfall zu stoppen bzw. stark zu verzögern. Nach Abschluss der Sicherungs-, Restaurierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen sowie der Wiederverfüllung der Bodenabdeckung nebst Wiederbepflanzung mit ortstypischen Magerasen durften die hierfür erforderlichen Eingriffe und Maßnahmen an der Bausubstanz nicht erkennbar und sichtbar sein. Die Tonröhrenbauwerke sollen insbesondere im Innenraum gemäß dem überkommenen Zustand unangetastet erscheinen lassen und so für Besuchergruppen einen möglichst authentischen Raumeindruck wiedergeben. Die konstruktive und restauratorische Sicherung von schadhaften Tonröhren sollte daher nur soweit erfolgen, um abstürzende, personengefährdende Teile zu verhindern.

Als Zusatzmaßnahme sind lediglich die Fenster- und Türöffnungen zu verschließen um ein unbefugtes Betreten der Bauwerke zu verhindern sowie neue Treppenzugänge zu schaffen um die gefahrlose Betretung zu den regelmäßig stattfindenden Führungen zu ermöglichen.

- Zusammenfassung Konservierungsarbeiten

Die erforderlichen Restaurierungsarbeiten beschränkten sich auf die materialgerechte Risseschließung in den Schildwänden, um hier einen möglichen Feuchteintrag zu verhindern. Im Innenraum wurden am Tonröhrengewölbe lediglich die durchgeführten Wiederverklebungen von Tonröhrenabsplitterungen mit vergütetem Spezialmörtel jeweils farblich an die unterschiedlichen Farbtöne des gebrannten Ziegelmaterials angepasst.

4. Finanzierung

Gesamte Baukosten	700.706,61 €
Eigenmitteleinsatz	40.706,61 €
Erhaltene Zuschüsse/Fördermittel	<p>BLFD</p> <p>Entschädigungsfonds 255.000,00 €</p> <p>Bayerische Landesstiftung 50.000,00 €</p> <p>Bezirk 40.000,00 €</p> <p>Landkreis</p> <p>Stadt/Gemeinde</p> <p>Sonstige (bitte benennen)</p> <p>BKM Förderprogramm IV 215.000,00 €</p> <p>Deutsche Stiftung Denkmalschutz 100.00,00 €</p>
Sonstige Leistungen des/der Bauherrn/Bauherren, z.B. Arbeitsstunden	<p>Ehrenamtliche Tätigkeiten und Leistungen von 2010 bis 2016 für:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung und Abwicklung zur Ablösung und Übertragung des Teileigentums der Bundesrepublik Deutschland an den Tonröhrenbauwerken an die Europäische Holocaust Stiftung e.V. zum 31.12.2011 - Projektvorbereitung und Projektleitung 2011 zur Durchführung der Machbarkeitsstudie - Projektvorbereitung und Projektleitung 2012 einer Notsicherungsmaßnahme zur Innenabstützung der Tonröhrengewölbe - Projektvorbereitung und Projektleitung der Baumaßnahme 2014-2016 - Betreuung und baubegleitende Archäologie 2014+2015 und Forschungsgrabung 2015 - Zuschussbeantragung und -management 2011-2016 - Gewährleistung der Baustellensicherheit 2010-2016 - Pflege und Bereinigung des Gesamtgeländes - Betreuung und Mithilfe bei der Ruinensicherung - Öffentlichkeitsarbeit und Führungen auch während der Instandsetzungsarbeiten - Gesamtaufwand Arbeitsstunden ca. 5500